

Vorwort

Eine Regel, an die sich Spieler eines Spiels halten, ist nicht allgemein, wie Begriffe oder Kategorien. Sie ist aber auch nicht schon die Konkretion des Spiels selbst. Sie sagt nichts über die konkreten Spieler, die Umstände und den Ausgang einer Partie. Die Spielregel eröffnet einen Ereignisraum. Er wird von Kulturtechniken durchzogen, die in nichts anderem bestehen als der taktischen oder strategischen Anwendung der Regel. Von reinen Vorschriften unterscheiden sich Regeln, wenn sie das Verhalten von mindestens zwei Spielpartnern ritualisieren.

Gute Spielregeln sind sparsam und kurz im Vergleich zur Länge der aus ihr folgenden Spiele oder möglichen strategischen Verknüpfungen. Darum werden sie auch anders überliefert oder aufgezeichnet als bloße Texte. In ihrer Armut sind sie streng und erheben keinen Besitzanspruch. Aber sie können sich ändern, mit Gefahr für den Spielablauf selbst.

Kurzum: Spielregeln eröffnen ein Feld, in dem das Denken des Konkreten mit dem des Abstrakten immer schon konvergiert. Sie geben Urszenen einer kultur- und medienwissenschaftlich erweiterten Philosophie zu denken.

Das hier vorliegende Buch versammelt fünfundzwanzig derartige Urszenen um das Werk eines Wissenschaftlers, der wie kaum ein anderer dem Denken des Konkreten als Allgemeines verpflichtet ist: der Wiener Philosoph Wolfgang Pircher. Die Partien, die das Buch ihm zu Ehren durch- und aufspielt, stammen aus Forschungsfeldern, die er seit langen Jahren mit Hingabe und mitreißender Leidenschaft bewohnt: *Technik & Medien, Ökonomie, Kunst & Psychoanalyse*.

Die Beiträge, die sich allesamt aus einer Spielregel entfalten und über sie hinaus oder in sie hinein gehen, zeichnen in ihrer Verteilung auf diese verschiedenen Felder des Forschens auch die junge Geschichte einer Philosophie der Kulturtechniken nach, deren Entwicklung Wolfgang Pircher mit vorangetrieben hat. Sie spielt nicht nur zwischen Disziplinen, sondern auch zwischen Sprachen, in einem, nicht zuletzt, französisch-deutsch-österreichischen Dialog.

Der Band trägt den Charakter einer kaum geplanten Versammlung. Die Herkünfte der Autorinnen und Autoren sind nicht nur disziplinär sehr verschieden: sie stammen aus akademischen, nicht akademischen, außer- und nebenakademischen Arbeits- und Lebensweisen. Niemandem, auch nicht den Herausgeberinnen und Herausgebern war bekannt, »woran ich jetzt arbeite« (jandl 23.6.1973). Und doch schreiben alle, als ob sie es wüssten, in einem Wissenschafts- und Kunst-Paralog voller Resonanzen.

Wir danken Markus Arnold sehr herzlich für seinen freundlichen Eröffnungszug, wie auch Daniel Eckert, Gert Hasenhütl und Richard Miklin für ihre praktische Unterstützung beim Zustandekommen dieses Buches.